

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0396

**LOG Titel:** XLIX. Stück

**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Exit in im-  
mensum  
fœcunda li-  
centia va-  
tum

Obligat hi-  
storia nec  
sua verba  
fide.

*Ouid.*



Freymüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XLIX. Stück. Mittwochs, am 3. Christmonat. 1749.



Lorenz. In der Druckerey  
ad insigne Apollinis wird  
verkauft: Lettere scientifiche  
sopra vari dilettevoli argo-  
menti di Fisica del Dottor  
*Carlo Tagliani*, publico Pro-  
fessore Ordinario di Filoso-  
fia nell'Università di Pisa &c.  
in 4to, 1. Abth. 16. Bogen. Die grosse Er-  
fahrung des Verfassers in der Natur-Ges-  
chichte ist so bekannt, daß die vornehmsten  
Academien in Europa es vor eine besondere  
Ehre gehalten, ihn unter die Zahl ihrer Mit-  
glieder aufzunehmen. Eine neue Probe da-  
von können die in dieser Sammlung enthal-  
tenen 6. Briefe ablegen, als worinnen eine

tiefe Einsicht in die natürlichen Geheimnisse,  
und eine seltene Belesenheit in alten und  
neuen Schriftstellern, durchgängig hervor-  
leuchtet. In dem ersten untersucht er, wie  
es komme, daß eine Violine so verschiedene  
und dabey so angenehme Töne hervorbringe;  
2) ob es wahr sey, daß, wenn man Knob-  
lauch dicke an einen Rosen-Stock pflanze,  
selbiger dadurch einen härtern Geruch be-  
komme; 3) woher der angenehme und har-  
monische Gesang der Vögel entsiehe, bey Ge-  
legenheit eines Hänslings, dem man einen  
Wartsch pfeifen gelernt. In dem vierten  
Briefe werden der Ursprung und die Gesetze  
der Schwebre der Körper, so nach dem Mit-  
tel-Puncte der Erde fallen, aus den Grund-  
Sätzen  
Ecc

Sägen der alten und neueren Welt-Weisen erörtert; im 5ten gezeigt, warum einige Körper, welche geraume Zeit einen Geruch von sich gegeben, gleichwohl nichts merkliches von ihrer Schwere verlihren; und endlich wird im 6ten die Ursache angegeben, warum Balsam und andere wohlriechende Dinge den meisten angenehm gewesen, da solche im Gegentheile anhero dem Frauenzimmer insonderheit zuwider sind.

Leipzig. Langenheim hat gedruckt: Pro-  
lusio ad Anatom. Exercitat. d. 3. Mart. 1749.  
& sequentibus diebus, in cadavere feminae  
circa Cerebrum, organa sensuum & geni-  
tales partes instituendas, qua de Entero-  
Epiploocele observationem proponit D. Ju-  
stus Godofr. Günz., Anat. & Chir. P. P. O.  
in 4to, 1. und einen halben Bogen. Der  
Bruch, welchen der Herr Verfasser hier be-  
schreibt, ist sehr ansehnlich, aber größtent-  
theils nur ein Netz-Bruch gewesen, indem  
nur oben in der Oefnung des Sackes ein  
Stückgen vom Hüft-Darme gesteckt hat, ob  
er sich schon äußerlich als ein Darm-Bruch  
anföhlen lassen. Die dabei gemachten An-  
merkungen betreffen die Ursache der rundli-  
chen Figur der Netz-Brüche, den Sitz des  
Sackes in der so genannten Scheide der Saa-  
men-Gefäße, und das doppelte Blatt des  
Sackes, die Unmöglichkeit, den Sack von  
diesen Gefäßen ohne Verletzung abzusondern,  
die Fehler, welche in den Rauchartischen  
Figuren von den Hoen-Brüchen begangen  
worden, die Verdickung und Aufschwellung  
des in dem Bauche befindlichen Netzes, die  
daher entstehende Unmöglichkeit, das vor-  
gefallene Netz, wenigstens ohne Gefahr, wie-  
der in den Leib zu bringen, das Anwachsen  
desselben an dem Sacke, und diejenigen  
Exempel von grossen Brüchen, von denen  
man gesagt hat, daß ihre doppelte und drey-  
fache Säcke von denen mit dem Darm-Felle  
ausgedehnten breiten Bauch-Muskeln ent-  
standen wären, welches aber der Verfasser  
in Zweifel ziehet.

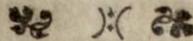
Rom. Bey Joh. Zempeln ist verlegt:  
Disquisitio historica de celeberrima toto  
orbe catholico S. Dominici, Ordinis Præ-  
dicatorum fundatoris, imagine, apud So-  
rianum, Calabriae ulterioris oppidum, re-  
ligiosissime culta. Scribebat F. Pius Van-  
dendyck, Ord. Præd. Th. Magister, Theol.  
Casanatensis Belga. in 12mo, 17. Bogen.  
Das wunderthätige Bild des H. Dominici,  
so zu Soriano in Calabrien verehret wird,  
ist seit mehr als 100. Jahren in der Ca-  
tholischen Kirche in solchem Ansehen, daß  
man die Hüfte, welche es frank und elen-  
den Personen erwiesen, durch häufige Ge-  
mähle und Abbildungen derjenigen Glie-  
der, so durch dessen Anrührung von gefähr-  
lichen Schäden befreuet worden, bekannt  
und glaubwürdig zu machen gesucht hat.  
Schon damals, als man es in das Kloster  
zu Soriano gebracht, und in einer alten Ca-  
pelle aufgestellt, hat es, wie der Verfasser  
ausführlich erzählt, sich unverletzt und un-  
beschädigt erhalten, obgleich die Capelle selbst  
durch ein Erdbeben erschüttert, und zu ei-  
nem Stein-Hausen gemacht worden. Die  
dasigen Ordens-Männer, weil sie vermuth-  
lich geglaubt, daß sie einen gewissen Vor-  
theil von diesen und andern dergleichen Er-  
zählungen haben würden, ließen seit dem  
Jahre 1609. alle Wunder, so dieses Bild  
bis auf unsere Zeiten gethan, durch einen  
Notarium aufschreiben, und diese Nachrich-  
ten setzten schon 1621. den V. Sylvester  
Frangipane de Zagaresia in den Stand, ein  
besonderes Werk davon zu verfertigen, wor-  
innen man vielfältige Proben von blindem  
Aberglauben bey dem gemeinen Volke, und  
Betrugereyen der Pfaffen antrifft. Unser  
Verfasser ist zwar ebenfalls von häufigen  
Vorurtheilen verblendet; indessen trifft man  
dennoch hin und wieder Spuren von Fleiß  
und Erfahrung in der Kirchen- und Profan-  
Geschichte an, so daß man wünschen möch-  
te, solche auf eine bessere und wichtigere  
Untersuchung angewendet zu sehen.

Palermo. In Francisci Valenza Verlag ist gedruckt worden: Della Sicilia ricercata nelle cose più memorabili Tomo primo e secondo. Opera di D. Antonio Mongitore. in 4to, 4. Alphab. 10. Bogen, mit Kupfern. Der gelehrte Canonicus Mongitore hat sich bereits durch seine herrliche Bibliothecam Siculam so grossen Ruhm erworben, daß man sich von dem gegenwärtigen Werke, ob er es schon nicht vollkommen ausarbeiten können, keinen andern, als einen sehr vortheilhaften Begriff machen kan. Er hat seit geraumer Zeit alle Nachrichten, die er von Sicilien bey den besten Schriftstellern gefunden, zusammen getragen, nicht so wohl in der Absicht, sie den Gelehrten vorzulegen, als weil er in Sammlung derselben ein gewisses Vergnügen antraf. Dennoch entschloß er sich endlich, da seine Anmerkungen angewachsen waren, sie durch den Druck bekannt zu machen, und ersuchte in einer 1731. gedruckten Schrift seine Landesleute, ihm mit guten Rath und Hülfsmitteln an die Hand zu gehen. Das ganze Werk sollte aus natürlichen, historischen, geistlichen und vermischten Untersuchungen bestehen, die er in 9. Büchern vorzutragen willens war. Im ersten sollten die Merkwürdigkeiten von vernünftigen Creaturen, als von Mißgeburten, Zwergen, Riesen, und dergleichen; im andern von geflügelten, kriechenden, und monströsen Thieren erzählt werden. Im dritten wollte er von der Luft, den Luft-Zeichen, ungewöhnlichen Reggen, und im 4ten von dem Wasser in Sicilien, denen darinne lebenden Fischen, Ueberschwemmungen von Städten, und so weiter handeln, im folgenden aber von merkwürdigen Flüssen, Wasser-Fällen und Lachen Nachricht geben. Was von Gebürgen, Klüften, Hölen, Felsen, Mineralien, Marborn, und Edelsteinen, von Pflanzen, Kräutern und Blumen, in Sicilien angemerkt zu werden verdienet, sollte im 6ten, 7ten und achten Buche Blas finden, im 9ten aber von Kunst-Sachen, Gebäuden und Malherenen geredet werden. So vielen Fleiß dergleichen

mühsante Untersuchungen erfordern, so sehr ist es zu verwundern, daß der gelehrte Verfasser solche bis auf das 6te Buch vollkommen zu Stande gebracht, als ihn der Tod in dieser Beschäftigung hinweg gerissen.

Leipzig. Herr M. Friedrich Gottlob Jacobi erhielt am 6ten des Herbst-Monats die höchste Würde der Arzney-Wissenschaft, und disputirte dabey de Sanguinis colore, ohne Vorstz. Der Herr Verfasser setzt Anfangs einiges im Ursprunge und der Natur der Farben fest, und erzählt alsdenn, wie einige die Farbe des Blutes dem in der Luft enthaltenen Salpeter, andere der Gährung und Entzündung zugeschrieben, welche Meinungen er aber wiederleget, so wohl als die, nach welcher die Farbe aus der Vermischung der öhlichten und salzigten Theile entstehen soll. Er selbst schreibt das meiste der Wärme zu, welche im Blute durch die Bewegung entliehe, zeigt, in welchem Orte eigentlich das Blut seine Farbe bekomme, untersucht die Farben der mit dem Blute vermischten Säfte, zeigt den Unterscheid der Farbe des Blutes nach verschiedenen Ursachen, und erwäget endlich diese Farbe, wie sie in verschiedenen Krankheiten beschaffen ist.

Die von Herrn Doctor und Professor Johann Ernst Lebenstreiten zu dieser feyerlichen Handlung gefertigte, und zwey Bogen starke Einladungs-Schrift ist das fünfte Specimen der bis anher herausgegebenen *παραλογισια* Therapix, und enthält *diagrammum prophylacticum ad morbos primarium viarum*. Der Herr Professor lehret erst nach den Alten, wie man seine Begierden, theils überhaupt, theils in Ansehung Essens und Trinkens mäßigen müsse, und wenn der Magen und Gedarme einigen Fehler hätten, solche nicht so wohl durch Durgier-Mittel, oder durch völliges Hungern, als durch dienliche Sweisen zu verbessern wären, die denn nach dem Unterscheide der Fehler des Magens einzurichten sind.



Halle. Carl Herm. Hemmerde hat verlegt: Georg Friedr. Meyers, öffentlichen Lehrers der Welt-Weisheit zu Halle, Versuch eines neuen Lehr-Gebäudes von den Seelen der Thiere, in 8vo, 8. und einen halben Bogen. Der Herr Verfasser will aus dieser Ueberschrift nicht geschlossen wissen, daß alle Gedanken, die darinne vorkommen, neu seyn sollen; nur einige sind es, und ist aus einem alten Stoff ein nicht gänzlich altes Ganze zusammen gesetzt. Nach einigen lebhaften Betrachtungen über die Welt wünschet derselbe, daß man sich von der Geistes-Welt nicht geringere Gedanken, als von der Körper-Welt machen, und eine jede Art der denkenden Wesen, nebst der Größe und Vollkommenheit derselben kennen zu lernen suchen möchte. Er rechtfertiget dadurch seine Bemühung, das Vortrefliche in den Seelen der Thiere zu untersuchen. In der Ausführung selbst wird zuerst die Frage entschieden; wobey wir das Lächerliche, die Handlungen der Thiere aus der Sympathie und Antipathie zu erklären, in den Gedanken des Spanischen Arztes Gomez Pereira angezeigt, den dreifachen Grund, warum Cartesius mit jenem die Thiere für bloße Maschinen gehalten, gründlich widerlegt, die Beweise, welche le Grand und Ambrun für eben diese Meinung gebraucht haben, völlig umgestossen, und die Wirklichkeit der Seelen in den Thieren hinlänglich dargethan finden. Hierauf werden die Kräfte bestimmt, welche man diesen Seelen mit Gewißheit beylegen kan, und alle diejenigen dahin gerechnet, welche bey dem Menschen zum untern Erkenntnis und Begehrungs-Bermögen gehören; auch sind die Folgen, welche sich hieraus von der Natur unserer Seele ziehen lassen, billig als ein Theil des gewissen Erkenntnisses von den Seelen der Thiere angegeben. Als denn wird insonderheit untersucht, ob die Thiere Vernunft haben; und zur genauern Beurtheilung sind vier Stufen des Verstandes und zwey Stufen der Vernunft unterschieden, wovon die Anwendung, alsd gemacht ist, daß einigen

Thieren nach der Erfahrung die beyden untersten Stufen des Verstandes, und die niedrigste Stufe der Vernunft, wobey es nicht auf allgemeine Begriffe und Urtheile ankommt, zugeeignet werden. Endlich wird die Frage entschieden, ob die Thiere schon in diesem Leben allgemeine Begriffe, allgemeine Urtheile und allgemeine Schlüsse machen, also wirklich den Gebrauch der dritten und vierten Stufe des Verstandes, und der zweyten Stufe der Vernunft haben, oder ob sie dazu erst nach dem Tode gelangen können. Der Herr Professor beurtheilet bey dem ersten Theile der Frage die gewöhnlichen Gründe und Gegen-Gründe, und findet beyde zu schwach, einen Ausschlag zu geben. Weil aber die Natur einen grossen Sprung von den Körpern bis zu den Geistern thun müßte, wenn es keine unvernünftigen Thiere nach der genauesten Bedeutung gäbe; so gehen desselben Gedanken dahin, daß man mit autem Grunde unvernünftige Thiere in dieser Welt annehmen, und, da uns außer den Menschen keine andern Thiere bekannt sind, als die übrigen Einwohner dieses Erdbodens, eben diese mit der größten Wahrscheinlichkeit vor unvernünftig halten dürfe. Will man unser Urtheil wissen; so lassen wir den jetzt gedachten Beweis gern als wahrscheinlich gelten, können aber nicht bergen, daß der Grund, welchen man von dem Mangel der Sprache in den Thieren hernimmt, unserer Einsicht nach, die Frage schon entscheide. Man verändert die eigentliche Bedeutung des Worts Sprache, wenn man die so wenig bestimmten und unterschiedenen Töne der Thiere mit eben dem Namen beleeet: ungeachtet uns wohl bekannt ist, daß es bey einigen schon gewöhnlich geworden, und unter andern in den Werken des Fabricius ab Aqua Pendente eine ganze Abhandlung von der Sprache der Thiere siehet. Der Schluss muß freylich nicht so eingerichtet werden, daß kein Wesen Vernunft haben könne, wofür es nicht eine eigentliche Sprache hat; allein so viel läßt sich beweisen, daß kein denkendes Wesen, welches an sinnliche Vorstellungen

lungen durch einen groben Körper gebunden ist, ohne dieselbe zum Verstande und Vernunft in der strengsten Bedeutung gelangen könne. Daraus folgt alsdenn, weil die Thiere nach der Erfahrung, die uns den Unterschied zwischen einer menschlichen, auch uns unbekanntem Sprache, und den wenig veränderten Tönen der Thiere zur Genüge lehret, keine eigentliche Sprache haben, daß ihnen auch Verstand und Vernunft billig abgesprochen werde. Das zweite Stück der Frage, ob die Thiere nach dem Tode verständig und vernünftig werden möchten, wird von dem gelehrten Herrn Verfasser, doch nur als wahrscheinlich bejahet. Man könnte aber die Möglichkeit läugnen; indem eben nicht zugegeben werden darf, daß Verstand und Vernunft bloß von einer größern Stärke der Aufmerksamkeit abhängen. Uebrigens zeigt auch diese kleine Schrift die von ihrem Urheber längst bekannten Vorzüge der Lebhaftigkeit im Vortrage, und einer gründlichen Art zu denken. Ist zu haben um 15 kr.

Frankfurt am Mayn. Allhier ist zu haben: Commentariuncula, continens nova quaedam principia Philosophiae. in 4to, 5. Bogen. Der Herr Verfasser hat, was er auf dem Titel verspricht, vollkommen gehalten. Denn in der ganzen Abhandlung sind nichts als Principia, die aber schon lange, wiewohl nicht unter diesem Nahmen, bekannt gewesen. Da es ihm gefallen, Wahrheiten, die von andern Weltweisen durch eine richtige Folge, aus einer herzuleitet worden, und also vor Confectaria, wie billig, ausgegeben worden sind, principia zu nennen; so wundern wir uns, daß, da er sich hauptsächlich an die Ontologie gehalten, er nicht eine noch drey-mal größere Anzahl derselben zum Vorschein gebracht hat. Wir finden übrigens in dieser Schrift die Nova, quae suspecta esse solent, nirgends; es ist also die Freude des Herrn Verfassers in der Vorrede, in welcher er sich damit kühlet, vergebens; ja wir glauben vielmehr, daß da es ihm an Wissenschaft, wie man sehr deut-

lich wahrnimmt, nicht mangelt, er weit mehr Ruhm durch gegenwärtige Arbeit erlangt haben würde, wenn er sich die schon beliebte Art zu denken, und sich auszudrücken, hätte gefallen lassen wollen. Ist zu haben um 9 kr.]

Wolfenbüttel. G. E. Meißner hat verlegt: Prima principia Botanica, in quibus omnia, ad hanc scientiam spectantia, &c. in usum discipulorum ordine alphabetico traduntur. Das ist, Anfangs-Gründe der Kräuter-Wissenschaft, worinn alles, was dazu gehörig, den Anfängern in der Botanik nach alphabetischer Ordnung vorgetragen wird, von *Arthuro Conrado Ernstingio*, Phil. & Med. Doct. in 8vo, mit Kupfern, 1. Alphab. 9. und einen halben Bogen. Das ganze Buch ist so, wie der Titel, meistens halb lateinisch und halb deutsch abgefaßt, und in fünf Abschnitte getheilt. Der erste liefert uns ein kleines lateinisches Wörter-Buch, welches die Kunst-Wörter erklärt, die Theile der Pflanzen kurz beschreibt, und durch einige Abbildungen erläutert. Der Andere Abschnitt zeigt uns ein Verzeichniß der Verkürzungen der Wörter, besonders der Bücher-Titel, deren sich die Botanici, wenn sie etwas aus andern Schriftstellern anführen, bedienen. Der dritte Abschnitt giebt uns ein Verzeichniß lateinischer Schriftsteller, woben zuweilen einige Umstände ihres Lebens, meistens aber nur die Schriften, welche von ihnen herausgegeben worden, angeführt werden; und hat sich Herr Ernsting nicht auf alle botanische Schriften, sondern nur auf diejenigen eingelassen, welche die äußerliche Beschaffenheit der Pflanzen betreffen. Der vierte Abschnitt ist sehr kurz, und führet die botanischen Schriften an, welche ohne Nahmen der Verfasser herausgekommen sind. Uns scheint diese Trennung unnöthig zu seyn, weil wir von den meisten angeführten Schriften die Auctores wissen, und dieselben auch hier zuweilen angegeben sind. In dem fünften Abschnitte werden die botanischen Systemata nach chronologischer Ordnung.

mung vorgetragen. Hier erzählt er die Namen der Verfasser, die Schriften, worinnen die Methode angezeigt wird, und die Haupt-Gründe der unternommenen Eintheilung. Die Beurtheilungen hat er sparsam angebracht, welches auch sehr zu loben ist, weil man ohne Einsicht des ganzen Umfangs der Botanick nicht wohl davon urtheilen kan. Da es aber zu weitläufig worden wäre, alle Methoden ordentlich vorzutragen; so hat er nur die Boerhaavische Ordnung ben gehalten, in einigen Stücken die Verbesserungen der neuern gewiesen, und diese Methode als die seinige angenommen. Die Schrift ist so abgefaßt, daß ein Anfänger in der Botanick daraus lernen kan; ob er aber hier eine gründliche Einleitung zu der Kräuter-Wissenschaft suchen könne, zweifeln wir sehr. Ist zu haben um 45 fr.

Frankfurt am Mayn. James de la Cour, verkauft eine Französische Uebersetzung eines sehr seltenen, merkwürdigen und nützlichen Englischen Buches, welches den Titel führet: Dialogues, & debats concernant le mariage, ou le but utile qu'on doit se proposer, & les avantages qu'on peut tirer du bonheur, & des mécontentemens ordinaires dans cet état. & qui peuvent arriver dans tous les degrés, depuis le Sceptre jusques à la Houlette. Alle diese Gespräche enthalten eine Menge Exempel von Liebe, Klugheit, Gottesfurcht, Gerechtigkeit, und allen denen vortrefflichen Tugenden, die zum wahren Glücke des Ehestandes so vieles beitragen. Sie sind alle mit einander aus den Lebens-Beschreibungen der Fürsten, des Adels, und anderer sowohl glücklicher als unglücklicher Personen genommen. Es handeln diese Gespräche gleichfalls von der phantastischen Gemüths-Beschaffenheit der Narren, der Zuhlerinnen, den Beschüzern der lustigen Schweitern, ihren Betriegerereyen, von den lächerlichen Eigensinnigen, Flatterhaften, von ungeschickten Alten, von unfruchtbaren, geizigen, garrigen und tapfern Frauens-Personen; von Männern und We-

bern, die den Trunk lieben, von lustigen Gästen, von abergläubischen Schismaticis, und von andächtigen Heuchlern allerley Art. Man findet endlich in diesem Buche eine Sammlung von allem dem, was beyde Geschlechter in allen Ständen ihre Pflichten lehren kan, vor allen aber, wie sie sich im Ehestande glücklich machen können. Dieses Werk macht einen starken Octav-Band aus, und ist auf schönem Papier sauber gedruckt.

Paris. Bey dem Buchhändler Laurent, d'Houry hat man im verwichenen Jahr in 8vo haben können: *Traité historique & politique du Droit public de l'Empire d'Allemagne.* 345. Seiten stark. Es ist der Herr le Cocq de Villeray Verfasser dieses Werks, aber nicht der erste unter denen Franzosen, so von dieser Materie geschrieben haben, denn der Herr Abt de Veyrac hat schon den *Etat de l'Empire* beschrieben, und der Herr Baron von Spon und Herr von Mayn haben desgleichen gethan, jedoch hat er seine Vorgänger übertroffen, weil er theils unpartheyisch sich verhält, theils aber eine stärkere Kenntniß des teutschen Rechts zeigt, welches letztere er sich bey seinem langen Aufenthalt in Teutschland erworben hat, und wozu ihm auch Herr Schöpsin in Straßburg vielen Vorschub gethan. Dieses Werk wird nun in zwey Theile abgetheilet, in deren erstern er in 42. Capiteln erstlich das *Jus publicum* derer alten Teutschen aus dem Tacito, und nach dem den Ursprung des jezigen *Juris publici germanici* vornimmt. Um nur das letztere recht deutlich vorzutragen, hat er 8. Epochas best gesetzt, wovon die erste unter Carolo M. von A. 800. anfängt; die zweyte von A. 918. unter Conrado I. die dritte von A. 963. unter Ottone M. die vierte von A. 1112. unter Henrico V. die fünfte von A. 1250. mit dem großen Interregno; die sechste von A. 1378. unter Carolo IV. die siebende von 1493. unter Maximiliano I. die achte von 1552. unter Carolo V. und was sich alsdenn weiters merkwürdiges zugetragen. Dem historischen Ursprung

sprung dieses Teutschen Rechts füget er auch den Philosophischen bey. In dem 2ten und 3ten Capitel, und in denen darauf folgenden bis auf das 15de betrachtet er die Verfassungen, den Kayser, dessen Erwählung und Erönung, alle Reichs-Stände, als die Churfürsten, Fürsten, Reichs-Städte u. u. und wie deren Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage beschaffen. In dem 15. und 16. Capitel redet er von denen Nobilibus immediatis des Reichs, und in dem 17den von denen Rebus mobilibus und immobilibus, in denen nachstehenden aber bis auf das 34ste Capitel von denen Rechten des Kayser, derer Churfürsten und übrigen Reichs-Stände; in dem 35. 36. und 37sten von denen Reichs-Tägen, und was für Sachen dahin gehörig. Der zweene Theil dieses Werks bestehet aus verschiedenen Capitulationen und Tractaten, so nicht in Frankreich bekannt sind, und worauf es sich in dem ersten Theil bezogen; denn die allgemeinen, als den Westphälischen Friedens-Tractat u. hat er nur Auszugs-weise vorgebracht. Inzwischen müssen wir doch gedenken, daß der Herr Verfasser bey dieser Arbeit des Lunigii Spicilegium Germanicum und Goldasti Constitutiones Imperiales hauptsächlich hier zu Rathe gezogen, und die neuern Capitulationes mitgenommen hat; ausser diesen aber citiret er die besten Autores, so von dieser Materie geschrieben, als den Puffendorf, Böckler, Schweder, Tector, Kulwis, Leibnitz u. aus welchen denn abzunehmen, daß der Herr Verfasser sich allerdings mit allem Fleiß um das Teutsche Recht bekümmert habe, und in seine Absicht, abermahlen dieserwegen eine Reise nach Teutschland zu thun, um die Bibliotheken daselbst zu besuchen, wollen er gesonnen, sich in diesem Studio noch mehr zu perfectioniren, und diese seine Arbeit dereinstens noch vollkommener an das Licht zu stellen. à 2 fl. 15 fr.

Leipzig. In der Gleditschischen Buchhandlung ist eine neue Ausgabe von Basilii Fabri Thesauro Eruditionis Scholasticae, einem Werke, so nach dem Zeugnisse wahrer

Kenner allen denen, welche in dem Studio der Lateinischen Sprache und der schönen Wissenschaften zu einer Vollkommenheit gelangen wollen, unentbehrlich ist, fertig worden. Der Professor Leich hat die Besorgung davon übernommen, weil seit der Zeit, da die letzte Auflage veranstaltet worden, verschiedene Gelehrte sowohl in besondern Schriften, als auch bey denen Ausgaben alter Scribenten, schöne und nützliche Anmerkungen über die wahre Bedeutung und den rechten Gebrauch der Lateinischen Worte und Redens-Arten gemacht, die allerdings bey einem neuen Abdruck gehöriges Ortes eingeschaltet werden mußten. Insonderheit haben dem Herrn Professor dabey der Livius Drakenborchii, die Miscellanæ Observationes clarorum Britannorum, ingleichen Facciolati und Dresigii Zusätze und Ergänzungen des Fabers, treffliche Dienste gethan, und er versichert, daß er daraus ein paar tausend neue und nöthige Anmerkungen genommen. In denen Geographischen und historischen Artikeln, so in den vorigen Ausgaben meist ungedändert geblieben, sind gleichfalls verschiedene Verbesserungen aus denen neuesten Schriften der Italienischen Antiquariorum angebracht, die aus denen alten Schriftstellern nicht selten unrecht angeführten Stellen aber genauer, und nach denen neuesten Editionen angezogen worden. Der Verleger hat ferner Sorge getragen, daß die in die vorige Ausgabe häufig eingeschlichenen Druck-Fehler, welche bisweilen den ganzen Verstand verderben hatten, durch hiezu geschickte Leute verbessert, und also dieses Werk der studirenden Jugend sowohl, als denen Gelehrten überhaupt, desto angenehmer gemacht werden möchte. Ungeachtet aller dieser Vorzüge aber ist dennoch dieser neue Abdruck nicht stärker, als der vorige geworden, indem man die Französische Uebersetzung der Lateinischen Worte und Redens-Arten, weil sie gar nicht accurat, und über dieses an Französischen Hand-Lexicis kein Mangel ist, durchgehends weggelassen hat, deswegen denn auch das Werk

noch

noch immer für den alten Preis, weil man doch hauptsächlich der studirenden Jugend damit dienen wollen, verkauft werden kan. Ist zu haben um 12 fl.

### Der Monaden-Krieg.

#### Eine Erzählung.

Ein altes Volk, genannt Monaden,  
 Viel kleiner, als die kleinsten Maden,  
 Ein Volk, das, ohne Seel und Leib,  
 Tief sinnigen zum Zeitvertreib,  
 Die Welt da, wo der Sternen Göttin  
 thronet,  
 Bis in des Pluto Reich, bewohnet,  
 Und, ob es gleich unsichtbar ist,  
 Doch in dem Welt-Meer schwimmt, und in  
 dem Rhein-Wein siefet,  
 In Donner und Canonen knallt,  
 In Pauken und Trompeten schallt,  
 Von dem, bey einem Bissen, die Ar-  
 meen,  
 Zu Millionen in den Magen gehen;  
 Das,  
 wo man an die Wand den blossen  
 Rücken kehrt . .

Doch es ist überall, und der Erzählung  
 werth.

Dies Volk ward einst sehr stark bekriegt.  
 Doch wie hat mans bekriegen können,  
 Da es kein Mensch noch nie gesehn?  
 Die Frag ist schwer. . . Doch laßt uns  
 weiter gehn!

Man wolt ihm nicht das Daseyn gön-  
 nen

Es siegt' und ward besiegt:

Doch seine treuen Bands-Genossen,

Genannt die Monadisten,

(Ich weiß nicht, warents Heyden oder  
 Christen?)

Die, sag ich, hatten sich beynah ver-  
 schossen,

Als sie erst sahn, daß sie mit ihrer  
 Macht,

Fast selber die Monaden umgebracht.

So wurlen sie denn überall,

Unstät und rüchtig, wie ein Fangeball,  
 Von Freund und Feind, bald hin, bald

her gestossen,

Bis, da sich die zu sehr erbosset,  
 Und jeder Theil, um was man stritt,

vergaß,

Das arme Volk nun ganz verlassen saß;

Und zweifelhaft, ob es auch etwas sey,

Ward es auf ewig vogelfrey.

Opitz.

### Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Universal-Catalogus von neuen Juridischen, Medicinischen, Philosophischen, Mathemati-  
 schen, Historischen, Philologischen und andern Büchern in allerley Sprachen,  
 welche für den benzesetzten Preis bey den Verlegern dieser Nachrichten zu bekom-  
 men sind. XVIIIte Fortsetzung. Herbst-Messe. 1749.

Universal-Catalogus von neuen Theologischen Büchern. Herbst-Messe 1749. XVIIIte Fort-  
 setzung.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Zeitdegger und Compagnie  
 Buchhändler, zu bekommen.